

Prova B19

Laboratori di servizi di ricettività alberghiera

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Il candidato illustri la progettazione di una unità di apprendimento sull'argomento " il turismo congressuale,il suo sviluppo nel corso degli anni la sua validità nell'epoca delle videoconferenze on line e gli strumenti di marketing per consentire lo sviluppo del prodotto turistico congressuale" per una classe del monoennio.

Quesito 2 - Il candidato descriva la metodologia didattica più idonea a coinvolgere una classe del primo biennio, ad alto rischio di dispersione scolastica, essendo l'istituto situato in zona periferica, sul tema delle diverse forme di turismo.

Quesito 3 - Il candidato esponga l'argomento " La Convenzione Internazionale tra la FUAAV (Agenzie di Viaggio) e l'AIH (Associazione Albergatori) e i principali contratti previsti in questo, con particolare riguardo al contratto vuoto per pieno e all'allotment" contestualizzato per una classe del secondo biennio tenendo conto che è presente in essa un alunno con Bes.

Quesito 4 - Il candidato descriva come pianificare una lezione tecnico pratica in laboratorio di ricevimento su i principali linguaggi del web; PHP, MySQL, JavaScript, Python, ASP.net, il loro utilizzo per la realizzazione di un portale turistico in una classe di secondo biennio evidenziando anche i principali aspetti della sicurezza sul lavoro del laboratorio stesso.

Quesito 5 - Il candidato dovendo affrontare il tema "Tecniche ed elementi di prenotazione" descriva quali elementi costitutivi utilizzerebbe per realizzare una mappa concettuale per una classe del secondo biennio in cui è presente un portatore di handicap non grave con programmazione per il raggiungimento degli obiettivi curriculari minimi.

Quesito 6 - Il nostro territorio è divenuto sede di una società multietnica, in cui culture diverse si trovano a convivere. La scuola si configura quindi come luogo di confronto e scambio culturale ma anche sede di acquisizione di strumenti idonei per conseguire un buon livello di integrazione per il futuro cittadino di domani: il candidato illustri quali strategie didattiche metterebbe in atto per favorire l'integrazione degli alunni stranieri.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Die Sekundarschule ist eine Schule für alle Kinder mit unterschiedlichen Biographien und Begabungen. In ihr werden alle Kinder in den Klassen 5 und 6 gemeinsam unterrichtet.

Um eine Sekundarschule besuchen zu können, bedarf es keiner „Bringschuld“ der Kinder. Ausgehend von der Annahme, dass Kinder am Ende der Grundschulzeit die dort erwarteten Kompetenzen in individueller Ausprägung auf unterschiedlichen Niveaus entwickelt haben, werden sie dort abgeholt, wo sie stehen. Die individuellen Potentiale – kognitiv und sozial – bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Lernprozesse. Ein Auswahlverfahren beim Übergang von der Grundschule zur Klasse 5 der Sekundarschule findet daher nicht statt.

Im Rahmen der Kapazität werden alle angemeldeten Kinder aufgenommen. Es ist darauf zu achten, dass möglichst heterogen zusammengesetzte Lerngruppen gebildet werden können.

Die Sekundarschule knüpft an die Erziehungsarbeit der Grundschule an. Neben der Vermittlung von Wissen greift sie die vielfältigen Anlässe für Erziehung auf, die sich aus Unterricht und Schulleben heraus entfalten. Unterricht, Erziehung und Schulleben schaffen verbindliche gemeinsame Lern- und Lebensbezüge. Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und soziales Lernen werden in einer pädagogischen Konzeption miteinander verzahnt, um Kindern mehr Bildungsqualität und bessere Chancen zu ermöglichen.

[...]

In der Sekundarschule lernen Schülerinnen und Schüler mit günstigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen und auch besonderen Begabungen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, deren Kompetenzen und Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind. Langsamer lernende Schülerinnen und Schüler und solche, die schneller lernen oder besondere Begabungen aufweisen, sollen individuell und gezielt gefördert werden. Damit baut die Sekundarschule einer in vielen Fällen falschen frühzeitigen Zuordnung zu einem bestimmten Bildungsgang vor. Im Verlauf des Besuchs der Sekundarschule werden die Stärken der Kinder und Jugendlichen durch zunehmend differenzierende Angebote ausgebaut und ihre Schwächen abgebaut. Dies kann besonders gut gelingen, wenn über den Unterricht hinaus mehr Zeit zur Verfügung steht. Als Ganztagschule bietet sie mehr Zeit und Raum für individuelle Förderung und trägt somit zu einer Verbesserung der Bildungschancen bei.

Aus: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Mai 2015): Leitfaden für Schulen und Gemeinden, die eine Sekundarschule errichten wollen, S. 2.

Welche Schülerinnen und Schüler werden an den neu zu gründenden Sekundarschulen des Landes Nordrhein-Westfalen zugelassen?

- a) Nur Kinder, die eine Grundschulempfehlung erhalten, werden in die Sekundarschule aufgenommen.
- b) Alle Kinder, die das vierte Grundschuljahr abgeschlossen haben, können in die 5. Klasse der Sekundarschule aufgenommen werden.
- c) Wer an die Sekundarschule übertreten möchte, muss in Deutsch und Mathematik ausgezeichnete Noten haben.
- d) Kinder mit Migrationshintergrund werden bevorzugt aufgenommen.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Die Sekundarschule ist eine Schule für alle Kinder mit unterschiedlichen Biographien und Begabungen. In ihr werden alle Kinder in den Klassen 5 und 6 gemeinsam unterrichtet.

Um eine Sekundarschule besuchen zu können, bedarf es keiner „Bringschuld“ der Kinder. Ausgehend von der Annahme, dass Kinder am Ende der Grundschulzeit die dort erwarteten Kompetenzen in individueller Ausprägung auf unterschiedlichen Niveaus entwickelt haben, werden sie dort abgeholt, wo sie stehen. Die individuellen Potentiale – kognitiv und sozial – bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Lernprozesse. Ein Auswahlverfahren beim Übergang von der Grundschule zur Klasse 5 der Sekundarschule findet daher nicht statt. Im Rahmen der Kapazität werden alle angemeldeten Kinder aufgenommen. Es ist darauf zu achten, dass möglichst heterogen zusammengesetzte Lerngruppen gebildet werden können.

Die Sekundarschule knüpft an die Erziehungsarbeit der Grundschule an. Neben der Vermittlung von Wissen greift sie die vielfältigen Anlässe für Erziehung auf, die sich aus Unterricht und Schulleben heraus entfalten. Unterricht, Erziehung und Schulleben schaffen verbindliche gemeinsame Lern- und Lebensbezüge. Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und soziales Lernen werden in einer pädagogischen Konzeption miteinander verzahnt, um Kindern mehr Bildungsqualität und bessere Chancen zu ermöglichen.

[...]

In der Sekundarschule lernen Schülerinnen und Schüler mit günstigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen

und auch besonderen Begabungen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, deren Kompetenzen und Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind. Langsamer lernende Schülerinnen und Schüler und solche, die schneller lernen oder besondere Begabungen aufweisen, sollen individuell und gezielt gefördert werden. Damit baut die Sekundarschule einer in vielen Fällen falschen frühzeitigen Zuordnung zu einem bestimmten Bildungsgang vor. Im Verlauf des Besuchs der Sekundarschule werden die Stärken der Kinder und Jugendlichen durch zunehmend differenzierende Angebote ausgebaut und ihre Schwächen abgebaut. Dies kann besonders gut gelingen, wenn über den Unterricht hinaus mehr Zeit zur Verfügung steht. Als Ganztagschule bietet sie mehr Zeit und Raum für individuelle Förderung und trägt somit zu einer Verbesserung der Bildungschancen bei.

Aus: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Mai 2015): Leitfaden für Schulen und Gemeinden, die eine Sekundarschule errichten wollen, S. 2.

Die Sekundarschule wurde in Nordrhein-Westfalen neu eingeführt, ...

- a) ... um auf die individuellen Fähigkeiten der Lernenden besser eingehen zu können.
- b) ... um dem Schulmangel vorzubeugen.
- c) ... um mehr Schülerinnen und Schüler zum Abitur führen zu können.
- d) ... um vergleichbarere Ergebnisse erzielen zu können.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Die Sekundarschule ist eine Schule für alle Kinder mit unterschiedlichen Biographien und Begabungen. In ihr werden alle Kinder in den Klassen 5 und 6 gemeinsam unterrichtet.

Um eine Sekundarschule besuchen zu können, bedarf es keiner „Bringschuld“ der Kinder. Ausgehend von der Annahme, dass Kinder am Ende der Grundschulzeit die dort erwarteten Kompetenzen in individueller Ausprägung auf unterschiedlichen Niveaus entwickelt haben, werden sie dort abgeholt, wo sie stehen. Die individuellen Potentiale – kognitiv und sozial – bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Lernprozesse. Ein Auswahlverfahren beim Übergang von der Grundschule zur Klasse 5 der Sekundarschule findet daher nicht statt. Im Rahmen der Kapazität werden alle angemeldeten Kinder aufgenommen. Es ist darauf zu achten, dass möglichst heterogen zusammengesetzte Lerngruppen gebildet werden können.

Die Sekundarschule knüpft an die Erziehungsarbeit der Grundschule an. Neben der Vermittlung von Wissen greift sie die vielfältigen Anlässe für Erziehung auf, die sich aus Unterricht und Schulleben heraus entfalten. Unterricht, Erziehung und Schulleben schaffen verbindliche gemeinsame Lern- und Lebensbezüge. Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und soziales Lernen werden in einer pädagogischen Konzeption miteinander verzahnt, um Kindern mehr Bildungsqualität und bessere Chancen zu ermöglichen.

[...]

In der Sekundarschule lernen Schülerinnen und Schüler mit günstigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen und auch besonderen Begabungen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, deren Kompetenzen und Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind. Langsamer lernende Schülerinnen und Schüler und solche, die schneller lernen oder besondere Begabungen aufweisen, sollen individuell und gezielt gefördert werden. Damit baut die Sekundarschule einer in vielen Fällen falschen frühzeitigen Zuordnung zu einem bestimmten Bildungsgang vor. Im Verlauf des Besuchs der Sekundarschule werden die Stärken der Kinder und Jugendlichen durch zunehmend differenzierende Angebote ausgebaut und ihre Schwächen abgebaut. Dies kann besonders gut gelingen, wenn über den Unterricht hinaus mehr Zeit zur Verfügung steht. Als Ganztagschule bietet sie mehr Zeit und Raum für individuelle Förderung und trägt somit zu einer Verbesserung der Bildungschancen bei.

Aus: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Mai 2015): Leitfaden für Schulen und Gemeinden, die eine Sekundarschule errichten wollen, S. 2.

Um ihre pädagogischen, sozialen und Bildungsziele erreichen zu können, ...

- a) ... setzt die neue Sekundarschule auf möglichst homogene Lerngruppen.
- b) ... setzt die neue Sekundarschule auf möglichst heterogen zusammengesetzte Lerngruppen.
- c) ... unterteilt die neue Sekundarschule die Schülerinnen und Schüler in Leistungsgruppen.
- d) ... übernimmt die neue Sekundarschule die Klassenzuteilung von den Grundschulen.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Die Sekundarschule ist eine Schule für alle Kinder mit unterschiedlichen Biographien und Begabungen. In ihr werden alle Kinder in den Klassen 5 und 6 gemeinsam unterrichtet.

Um eine Sekundarschule besuchen zu können, bedarf es keiner „Bringschuld“ der Kinder. Ausgehend von der Annahme, dass Kinder am Ende der Grundschulzeit die dort erwarteten Kompetenzen in individueller Ausprägung auf unterschiedlichen Niveaus entwickelt haben, werden sie dort abgeholt, wo sie stehen. Die individuellen Potentiale – kognitiv und sozial – bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Lernprozesse. Ein Auswahlverfahren beim Übergang von der Grundschule zur Klasse 5 der Sekundarschule findet daher nicht statt. Im Rahmen der Kapazität werden alle angemeldeten Kinder aufgenommen. Es ist darauf zu achten, dass möglichst heterogen zusammengesetzte Lerngruppen gebildet werden können.

Die Sekundarschule knüpft an die Erziehungsarbeit der Grundschule an. Neben der Vermittlung von Wissen greift sie die vielfältigen Anlässe für Erziehung auf, die sich aus Unterricht und Schulleben heraus entfalten. Unterricht, Erziehung und Schulleben schaffen verbindliche gemeinsame Lern- und Lebensbezüge. Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und soziales Lernen werden in einer pädagogischen Konzeption miteinander verzahnt, um Kindern mehr Bildungsqualität und bessere Chancen zu ermöglichen.

[...]

In der Sekundarschule lernen Schülerinnen und Schüler mit günstigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen und auch besonderen Begabungen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, deren Kompetenzen und Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind. Langsamer lernende Schülerinnen und Schüler und solche, die schneller lernen oder besondere Begabungen aufweisen, sollen individuell und gezielt gefördert werden. Damit baut die Sekundarschule einer in vielen Fällen falschen frühzeitigen Zuordnung zu einem bestimmten Bildungsgang vor. Im Verlauf des Besuchs der Sekundarschule werden die Stärken der Kinder und Jugendlichen durch zunehmend differenzierende Angebote ausgebaut und ihre Schwächen abgebaut. Dies kann besonders gut gelingen, wenn über den Unterricht hinaus mehr Zeit zur Verfügung steht. Als Ganztagschule bietet sie mehr Zeit und Raum für individuelle Förderung und trägt somit zu einer Verbesserung der Bildungschancen bei.

Aus: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Mai 2015): Leitfaden für Schulen und Gemeinden, die eine Sekundarschule errichten wollen, S. 2.

Schwächere, aber auch besonders begabte Schülerinnen und Schüler sollen ...

- a) ... miteinander Sport treiben.
- b) ... aufeinander aufpassen.
- c) ... ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden.
- d) ... sich aneinander anpassen.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Die Sekundarschule ist eine Schule für alle Kinder mit unterschiedlichen Biographien und Begabungen. In ihr werden alle Kinder in den Klassen 5 und 6 gemeinsam unterrichtet.

Um eine Sekundarschule besuchen zu können, bedarf es keiner „Bringschuld“ der Kinder. Ausgehend von der Annahme, dass Kinder am Ende der Grundschulzeit die dort erwarteten Kompetenzen in individueller Ausprägung auf unterschiedlichen Niveaus entwickelt haben, werden sie dort abgeholt, wo sie stehen. Die individuellen Potentiale – kognitiv und sozial – bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Lernprozesse. Ein Auswahlverfahren beim Übergang von der Grundschule zur Klasse 5 der Sekundarschule findet daher nicht statt. Im Rahmen der Kapazität werden alle angemeldeten Kinder aufgenommen. Es ist darauf zu achten, dass möglichst heterogen zusammengesetzte Lerngruppen gebildet werden können.

Die Sekundarschule knüpft an die Erziehungsarbeit der Grundschule an. Neben der Vermittlung von Wissen greift sie die vielfältigen Anlässe für Erziehung auf, die sich aus Unterricht und Schulleben heraus entfalten. Unterricht, Erziehung und Schulleben schaffen verbindliche gemeinsame Lern- und Lebensbezüge. Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und soziales Lernen werden in einer pädagogischen Konzeption miteinander verzahnt, um Kindern mehr Bildungsqualität und bessere Chancen zu ermöglichen.

[...]

In der Sekundarschule lernen Schülerinnen und Schüler mit günstigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen und auch besonderen Begabungen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, deren Kompetenzen und Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind. Langsamer lernende Schülerinnen und Schüler und solche, die schneller lernen oder besondere Begabungen aufweisen, sollen individuell und gezielt gefördert werden. Damit baut die Sekundarschule einer in vielen Fällen falschen frühzeitigen Zuordnung zu einem bestimmten Bildungsgang vor. Im Verlauf des Besuchs der Sekundarschule werden die Stärken der Kinder und Jugendlichen durch zunehmend differenzierende Angebote ausgebaut und ihre Schwächen abgebaut. Dies kann besonders gut gelingen, wenn über den Unterricht hinaus mehr Zeit zur Verfügung steht. Als Ganztagschule bietet sie mehr Zeit und Raum für individuelle Förderung und trägt somit zu einer Verbesserung der Bildungschancen bei.

Aus: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Mai 2015): Leitfaden für Schulen und Gemeinden, die eine Sekundarschule errichten wollen, S. 2.

Die verantwortlichen PolitikerInnen gehen davon aus, ...

- a) ... dass eine Ganztagschule besonders geeignet ist, die Bildungschancen der Schwächeren zu verbessern.
- b) ... dass eine Ganztagschule berufstätigen Eltern die Last der Betreuung abnimmt.
- c) ... dass aktive Staatsbürgerschaft am besten in Ganztagschulen gelernt werden kann.
- d) ... dass Ganztagschulen das Modell für ganz Deutschland sein sollten.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

3+2-Lösung für Flüchtlings-Lehrlinge

Mittlerweile hat auch die Politik erkannt, dass es für Auszubildende und ihre Arbeitgeber mehr Rechtssicherheit geben muss, eine so genannte 3+2-Lösung, die garantiert, dass die Azubis in ihren drei Lehrjahren und mindestens zwei Jahre nach ihrer Gesellenprüfung keine Abschiebung fürchten müssen. "Aus meiner Sicht ist das natürlich sinnvoll, dass wir diese Personen nicht nur ausbilden, sondern dass wir auch einen Nutzen haben nach der Ausbildung. Dass wir nicht nur jetzt Lehrlinge, sondern später auch ausgebildete Gesellen haben",

unterstreicht Staib.

Viele Handwerksbetriebe in der Ulmer Region suchen händeringend nach Nachwuchs. Allein im Einzugsbereich der Handwerkskammer Ulm, einer von 53 Kammern in Deutschland, die für den Alb-Donau-Kreis mit knapp 200.000 Einwohnern zuständig ist, seien, so Staib, in diesem Jahr 1000 Lehrstellen nicht besetzt worden. [...]

Schwieriger Weg vom Flüchtling zur Fachkraft

Der Politikwissenschaftler Dietrich Tränhardt beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Integration von Zuwanderern. Ähnlich wie Staib hat auch er einen pragmatischen Ansatz: "Die Menschen, die zu uns kommen, sind alle sehr arbeitswillig. Sie wollen alle anpacken, aber es wird eine ganze Zeit dauern, bis das faktisch geschehen wird. Ein Grund sind die fehlenden Sprachkenntnisse und der zweite Grund ist die deutsche Bürokratie", meint Migrationsforscher Tränhardt.

Für ihn geht es vor allem darum, dass die Menschen schnell Jobs finden - und zwar nicht nur, weil das die übrige Gesellschaft finanziell entlastet: "Arbeit verschafft auch Selbstachtung und eine Stellung in der Gesellschaft und trägt zur Integration bei. Von daher sollte das Arbeitsverbot entfallen - das ist völlig kontraproduktiv."

Dazu kommen die noch immer viel zu langen Wartezeiten, bis die Menschen wissen, ob ihr Antrag auf Asyl anerkannt wird und sie eine dauerhafte Bleibeperspektive haben. Außerdem müsse das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [...] neu aufgestellt werden und schon von Anfang an die Integration in den Arbeitsmarkt als zentrale Aufgabe im Auge haben.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Die so genannte 3+2-Lösung für Auszubildende sieht vor, dass ...

- a) ... Flüchtlinge die Abschlussprüfung nach zwei Jahren noch einmal wiederholen können.
- b) ... Flüchtlinge mindestens zwei Jahre nach Beendigung ihrer Ausbildung in ihrem Ausbildungsbetrieb arbeiten müssen.
- c) ... der Ausbildungsvertrag für Flüchtlinge mit mangelnden Deutschkenntnissen erst nach fünf Jahren endet.
- d) ... Flüchtlinge während ihrer Ausbildung und auch danach noch wenigstens zwei Jahre Bleiberecht genießen.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

3+2-Lösung für Flüchtlings-Lehrlinge

Mittlerweile hat auch die Politik erkannt, dass es für Auszubildende und ihre Arbeitgeber mehr Rechtssicherheit geben muss, eine so genannte 3+2-Lösung, die garantiert, dass die Azubis in ihren drei Lehrjahren und mindestens zwei Jahre nach ihrer Gesellenprüfung keine Abschiebung fürchten müssen. "Aus meiner Sicht ist das natürlich sinnvoll, dass wir diese Personen nicht nur ausbilden, sondern dass wir auch einen Nutzen haben nach der Ausbildung. Dass wir nicht nur jetzt Lehrlinge, sondern später auch ausgebildete Gesellen haben", unterstreicht Staib.

Viele Handwerksbetriebe in der Ulmer Region suchen händeringend nach Nachwuchs. Allein im Einzugsbereich der Handwerkskammer Ulm, einer von 53 Kammern in Deutschland, die für den Alb-Donau-Kreis mit knapp 200.000 Einwohnern zuständig ist, seien, so Staib, in diesem Jahr 1000 Lehrstellen nicht besetzt worden. [...]

Schwieriger Weg vom Flüchtling zur Fachkraft

Der Politikwissenschaftler Dietrich Tränhardt beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Integration von Zuwanderern. Ähnlich wie Staib hat auch er einen pragmatischen Ansatz: "Die Menschen, die zu uns kommen,

sind alle sehr arbeitswillig. Sie wollen alle anpacken, aber es wird eine ganze Zeit dauern, bis das faktisch geschehen wird. Ein Grund sind die fehlenden Sprachkenntnisse und der zweite Grund ist die deutsche Bürokratie", meint Migrationsforscher Thränhardt.

Für ihn geht es vor allem darum, dass die Menschen schnell Jobs finden - und zwar nicht nur, weil das die übrige Gesellschaft finanziell entlastet: "Arbeit verschafft auch Selbstachtung und eine Stellung in der Gesellschaft und trägt zur Integration bei. Von daher sollte das Arbeitsverbot entfallen - das ist völlig kontraproduktiv."

Dazu kommen die noch immer viel zu langen Wartezeiten, bis die Menschen wissen, ob ihr Antrag auf Asyl anerkannt wird und sie eine dauerhafte Bleibeperspektive haben. Außerdem müsse das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [...] neu aufgestellt werden und schon von Anfang an die Integration in den Arbeitsmarkt als zentrale Aufgabe im Auge haben.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Die so genannte 3+2-Lösung für Auszubildende wird angestrebt, weil ...

- a) ... junge Menschen auf diese Weise mehr Chancen haben, ihre Ausbildung abzuschließen.
- b) ... Flüchtlinge schon aufgrund fehlender Deutschkenntnisse mehr Probleme in der Berufsschule haben.
- c) ... sich Schulabgänger so eher bewerben.
- d) ... auf diese Weise nicht nur in Bildung investiert wird, sondern dem Arbeitsmarkt auch voll ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

3+2-Lösung für Flüchtlings-Lehrlinge

Mittlerweile hat auch die Politik erkannt, dass es für Auszubildende und ihre Arbeitgeber mehr Rechtssicherheit geben muss, eine so genannte 3+2-Lösung, die garantiert, dass die Azubis in ihren drei Lehrjahren und mindestens zwei Jahre nach ihrer Gesellenprüfung keine Abschiebung fürchten müssen. "Aus meiner Sicht ist das natürlich sinnvoll, dass wir diese Personen nicht nur ausbilden, sondern dass wir auch einen Nutzen haben nach der Ausbildung. Dass wir nicht nur jetzt Lehrlinge, sondern später auch ausgebildete Gesellen haben", unterstreicht Staib.

Viele Handwerksbetriebe in der Ulmer Region suchen händeringend nach Nachwuchs. Allein im Einzugsbereich der Handwerkskammer Ulm, einer von 53 Kammern in Deutschland, die für den Alb-Donau-Kreis mit knapp 200.000 Einwohnern zuständig ist, seien, so Staib, in diesem Jahr 1000 Lehrstellen nicht besetzt worden. [...]

Schwieriger Weg vom Flüchtling zur Fachkraft

Der Politikwissenschaftler Dietrich Tränhardt beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Integration von Zuwanderern. Ähnlich wie Staib hat auch er einen pragmatischen Ansatz: "Die Menschen, die zu uns kommen, sind alle sehr arbeitswillig. Sie wollen alle anpacken, aber es wird eine ganze Zeit dauern, bis das faktisch geschehen wird. Ein Grund sind die fehlenden Sprachkenntnisse und der zweite Grund ist die deutsche Bürokratie", meint Migrationsforscher Thränhardt.

Für ihn geht es vor allem darum, dass die Menschen schnell Jobs finden - und zwar nicht nur, weil das die übrige Gesellschaft finanziell entlastet: "Arbeit verschafft auch Selbstachtung und eine Stellung in der Gesellschaft und trägt zur Integration bei. Von daher sollte das Arbeitsverbot entfallen - das ist völlig kontraproduktiv."

Dazu kommen die noch immer viel zu langen Wartezeiten, bis die Menschen wissen, ob ihr Antrag auf Asyl anerkannt wird und sie eine dauerhafte Bleibeperspektive haben. Außerdem müsse das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [...] neu aufgestellt werden und schon von Anfang an die Integration in den Arbeitsmarkt als zentrale Aufgabe im Auge haben.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Für den Politikwissenschaftler und Migrationsforscher Dietrich Thränhardt ...

- a) ... ist der Abbau bürokratischer Hürden ein wichtiger Teil der Problemlösung.
- b) ... würde es ausreichen, die Ausbildungsvorschriften zu vereinfachen.
- c) ... verhindern vor allem die schlechten Deutschkenntnisse der Asylbewerber eine schnellere Integration.
- d) ... sind die jetzigen verwaltungsrechtlichen Vorschriften ein notwendiges Übel.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

3+2-Lösung für Flüchtlings-Lehrlinge

Mittlerweile hat auch die Politik erkannt, dass es für Auszubildende und ihre Arbeitgeber mehr Rechtssicherheit geben muss, eine so genannte 3+2-Lösung, die garantiert, dass die Azubis in ihren drei Lehrjahren und mindestens zwei Jahre nach ihrer Gesellenprüfung keine Abschiebung fürchten müssen. "Aus meiner Sicht ist das natürlich sinnvoll, dass wir diese Personen nicht nur ausbilden, sondern dass wir auch einen Nutzen haben nach der Ausbildung. Dass wir nicht nur jetzt Lehrlinge, sondern später auch ausgebildete Gesellen haben", unterstreicht Staib.

Viele Handwerksbetriebe in der Ulmer Region suchen händeringend nach Nachwuchs. Allein im Einzugsbereich der Handwerkskammer Ulm, einer von 53 Kammern in Deutschland, die für den Alb-Donau-Kreis mit knapp 200.000 Einwohnern zuständig ist, seien, so Staib, in diesem Jahr 1000 Lehrstellen nicht besetzt worden. [...]

Schwieriger Weg vom Flüchtling zur Fachkraft

Der Politikwissenschaftler Dietrich Thränhardt beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Integration von Zuwanderern. Ähnlich wie Staib hat auch er einen pragmatischen Ansatz: "Die Menschen, die zu uns kommen, sind alle sehr arbeitswillig. Sie wollen alle anpacken, aber es wird eine ganze Zeit dauern, bis das faktisch geschehen wird. Ein Grund sind die fehlenden Sprachkenntnisse und der zweite Grund ist die deutsche Bürokratie", meint Migrationsforscher Thränhardt.

Für ihn geht es vor allem darum, dass die Menschen schnell Jobs finden - und zwar nicht nur, weil das die übrige Gesellschaft finanziell entlastet: "Arbeit verschafft auch Selbstachtung und eine Stellung in der Gesellschaft und trägt zur Integration bei. Von daher sollte das Arbeitsverbot entfallen - das ist völlig kontraproduktiv."

Dazu kommen die noch immer viel zu langen Wartezeiten, bis die Menschen wissen, ob ihr Antrag auf Asyl anerkannt wird und sie eine dauerhafte Bleibeperspektive haben. Außerdem müsse das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [...] neu aufgestellt werden und schon von Anfang an die Integration in den Arbeitsmarkt als zentrale Aufgabe im Auge haben.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Im Text wird die Ansicht vertreten, dass das Arbeitsverbot für Asylbewerber ...

- a) ... dazu führe, dass die Kosten der Einwanderungspolitik nicht mehr getragen werden können.

- b) ... ihre Eingliederung in die Gesellschaft unnötig erschwere.
- c) ... aus völkerrechtlichen Gründen nicht abgeschafft werden könne.
- d) ... dazu beitrage, soziale Spannungen zu entschärfen.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

3+2-Lösung für Flüchtlings-Lehrlinge

Mittlerweile hat auch die Politik erkannt, dass es für Auszubildende und ihre Arbeitgeber mehr Rechtssicherheit geben muss, eine so genannte 3+2-Lösung, die garantiert, dass die Azubis in ihren drei Lehrjahren und mindestens zwei Jahre nach ihrer Gesellenprüfung keine Abschiebung fürchten müssen. "Aus meiner Sicht ist das natürlich sinnvoll, dass wir diese Personen nicht nur ausbilden, sondern dass wir auch einen Nutzen haben nach der Ausbildung. Dass wir nicht nur jetzt Lehrlinge, sondern später auch ausgebildete Gesellen haben", unterstreicht Staib.

Viele Handwerksbetriebe in der Ulmer Region suchen händeringend nach Nachwuchs. Allein im Einzugsbereich der Handwerkskammer Ulm, einer von 53 Kammern in Deutschland, die für den Alb-Donau-Kreis mit knapp 200.000 Einwohnern zuständig ist, seien, so Staib, in diesem Jahr 1000 Lehrstellen nicht besetzt worden. [...]

Schwieriger Weg vom Flüchtling zur Fachkraft

Der Politikwissenschaftler Dietrich Tränhardt beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Integration von Zuwanderern. Ähnlich wie Staib hat auch er einen pragmatischen Ansatz: "Die Menschen, die zu uns kommen, sind alle sehr arbeitswillig. Sie wollen alle anpacken, aber es wird eine ganze Zeit dauern, bis das faktisch geschehen wird. Ein Grund sind die fehlenden Sprachkenntnisse und der zweite Grund ist die deutsche Bürokratie", meint Migrationsforscher Tränhardt.

Für ihn geht es vor allem darum, dass die Menschen schnell Jobs finden - und zwar nicht nur, weil das die übrige Gesellschaft finanziell entlastet: "Arbeit verschafft auch Selbstachtung und eine Stellung in der Gesellschaft und trägt zur Integration bei. Von daher sollte das Arbeitsverbot entfallen - das ist völlig kontraproduktiv."

Dazu kommen die noch immer viel zu langen Wartezeiten, bis die Menschen wissen, ob ihr Antrag auf Asyl anerkannt wird und sie eine dauerhafte Bleibeperspektive haben. Außerdem müsse das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [...] neu aufgestellt werden und schon von Anfang an die Integration in den Arbeitsmarkt als zentrale Aufgabe im Auge haben.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Aus dem Text geht hervor, dass ...

- a) ... es nicht die Aufgabe des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge sein kann, sich um Fragen des Arbeitsmarkts zu kümmern.
- b) ... das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sich vor allem um eine effektivere Organisation von Sprachkursen bemühen sollte.
- c) ... die Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt früher angestrebt werden muss als derzeit üblich.
- d) ... es keinen Unterschied macht, ob die Flüchtlinge schnell arbeiten dürfen oder nicht.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences in the Developing World

In almost all the countries in the world education is provided in both the public and the private sectors. A certain minimum level of education is necessary for a country to achieve economic growth. The allocation of resources to education varies in each country in accordance with its priorities but generally ranges from 3 to 8 % of the gross national product (GNP) (UNESCO, 1993). The overall costs of education are on the increase. Developing countries are particularly hard hit due to the economic crisis. They need to improve productivity to enable them to compete in an era of rapid economic and technological change. This requires both capital investment and a workforce with the flexibility for acquiring new skills for new jobs. They are also faced with the challenge of meeting the requirements of the education sector, to fulfil the overall responsibility vested in the state for development of human resources. Governments cannot shift this responsibility as education confers benefits to society at large. It can at best harness the support of the private sector, the community and individuals in its endeavour to reach its goal, that of the social and economic development of the country. While budgetary constraints are prevailing everywhere these are more severe in countries which have completely publicly financed education systems. Some of the reasons for the crisis in financing education are the increase in demand for access to education, the increase in teachers' salaries, inefficiency in the use of available resources, demographic growth creating additional demand for schooling facilities, unemployment of graduates, the increase in the costs of land and buildings etc. Reform in financing has to come about by modifying financing modes. Some ways could be that users should bear some part of the costs as entire public funding cannot be justified.

Source: Adapted from 'Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences' – UNESCO (<http://docplayer.net/2546817-Financing-technical-and-vocational-education-modalities-and-experiences.html>)

The writer states that

- a) public sector control of education predominates in many countries
- b) there is more private sector education than public sector education in many countries
- c) it is important for countries to decide whether to control education through public bodies or leave it to private enterprise
- d) both the private and public sectors contribute to education in most countries

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences in the Developing World

In almost all the countries in the world education is provided in both the public and the private sectors. A certain minimum level of education is necessary for a country to achieve economic growth. The allocation of resources to education varies in each country in accordance with its priorities but generally ranges from 3 to 8 % of the gross national product (GNP) (UNESCO, 1993). The overall costs of education are on the increase. Developing countries are particularly hard hit due to the economic crisis. They need to improve productivity to enable them to compete in an era of rapid economic and technological change. This requires both capital investment and a workforce with the flexibility for acquiring new skills for new jobs. They are also faced with the challenge of meeting the requirements of the education sector, to fulfil the overall responsibility vested in the state for development of human resources. Governments cannot shift this responsibility as education confers benefits to society at large. It can at best harness the support of the private sector, the community and individuals in its endeavour to reach its goal, that of the social and economic development of the country. While budgetary constraints are prevailing everywhere these are more severe in countries which have completely publicly financed education systems. Some of the reasons for the crisis in financing education are the increase in demand for access to education, the increase in teachers' salaries, inefficiency in the use of available resources,

demographic growth creating additional demand for schooling facilities, unemployment of graduates, the increase in the costs of land and buildings etc. Reform in financing has to come about by modifying financing modes. Some ways could be that users should bear some part of the costs as entire public funding cannot be justified.

Source: Adapted from 'Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences' – UNESCO (<http://docplayer.net/2546817-Financing-technical-and-vocational-education-modalities-and-experiences.html>)

According to the writer,

- a) education is not essential to economic growth
- b) countries need to ensure that their citizens have at least some education in order for them to achieve economic growth
- c) countries need to have a high level of education amongst its citizens if they are to grow economically
- d) countries can develop economically without any investment in education

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences in the Developing World

In almost all the countries in the world education is provided in both the public and the private sectors. A certain minimum level of education is necessary for a country to achieve economic growth. The allocation of resources to education varies in each country in accordance with its priorities but generally ranges from 3 to 8 % of the gross national product (GNP) (UNESCO, 1993). The overall costs of education are on the increase. Developing countries are particularly hard hit due to the economic crisis. They need to improve productivity to enable them to compete in an era of rapid economic and technological change. This requires both capital investment and a workforce with the flexibility for acquiring new skills for new jobs. They are also faced with the challenge of meeting the requirements of the education sector, to fulfil the overall responsibility vested in the state for development of human resources. Governments cannot shift this responsibility as education confers benefits to society at large. It can at best harness the support of the private sector, the community and individuals in its endeavour to reach its goal, that of the social and economic development of the country. While budgetary constraints are prevailing everywhere these are more severe in countries which have completely publicly financed education systems. Some of the reasons for the crisis in financing education are the increase in demand for access to education, the increase in teachers' salaries, inefficiency in the use of available resources, demographic growth creating additional demand for schooling facilities, unemployment of graduates, the increase in the costs of land and buildings etc. Reform in financing has to come about by modifying financing modes. Some ways could be that users should bear some part of the costs as entire public funding cannot be justified.

Source: Adapted from 'Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences' – UNESCO (<http://docplayer.net/2546817-Financing-technical-and-vocational-education-modalities-and-experiences.html>)

Why must developing countries improve productivity?

- a) In order to compete in a world of global markets characterised by change
- b) In order to realise capital investment
- c) In order to train their workforce
- d) In order to avoid economic crises

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences in the Developing World

In almost all the countries in the world education is provided in both the public and the private sectors. A certain minimum level of education is necessary for a country to achieve economic growth. The allocation of resources to education varies in each country in accordance with its priorities but generally ranges from 3 to 8 % of the gross national product (GNP) (UNESCO, 1993). The overall costs of education are on the increase. Developing countries are particularly hard hit due to the economic crisis. They need to improve productivity to enable them to compete in an era of rapid economic and technological change. This requires both capital investment and a workforce with the flexibility for acquiring new skills for new jobs. They are also faced with the challenge of meeting the requirements of the education sector, to fulfil the overall responsibility vested in the state for development of human resources. Governments cannot shift this responsibility as education confers benefits to society at large. It can at best harness the support of the private sector, the community and individuals in its endeavour to reach its goal, that of the social and economic development of the country. While budgetary constraints are prevailing everywhere these are more severe in countries which have completely publicly financed education systems. Some of the reasons for the crisis in financing education are the increase in demand for access to education, the increase in teachers' salaries, inefficiency in the use of available resources, demographic growth creating additional demand for schooling facilities, unemployment of graduates, the increase in the costs of land and buildings etc. Reform in financing has to come about by modifying financing modes. Some ways could be that users should bear some part of the costs as entire public funding cannot be justified.

Source: Adapted from 'Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences' – UNESCO (<http://docplayer.net/2546817-Financing-technical-and-vocational-education-modalities-and-experiences.html>)

Productivity

- a) can be achieved only through investment in capital
- b) can only be achieved if a country undertakes capital investment but also has a workforce able to acquire new skills
- c) can occur independently of capital investment and workforce characteristics
- d) is dependent only on the characteristics of the workforce

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences in the Developing World

In almost all the countries in the world education is provided in both the public and the private sectors. A certain minimum level of education is necessary for a country to achieve economic growth. The allocation of resources to education varies in each country in accordance with its priorities but generally ranges from 3 to 8 % of the gross national product (GNP) (UNESCO, 1993). The overall costs of education are on the increase. Developing countries are particularly hard hit due to the economic crisis. They need to improve productivity to enable them to compete in an era of rapid economic and technological change. This requires both capital investment and a workforce with the flexibility for acquiring new skills for new jobs. They are also faced with the challenge of meeting the requirements of the education sector, to fulfil the overall responsibility vested in the state for development of human resources. Governments cannot shift this responsibility as education confers benefits to society at large. It can at best harness the support of the private sector, the community and individuals in its endeavour to reach its goal, that of the social and economic development of the country. While budgetary constraints are prevailing everywhere these are more severe in countries which have completely publicly financed education systems. Some of the reasons for the crisis in financing education are the increase in demand for access to education, the increase in teachers' salaries, inefficiency in the use of available resources,

demographic growth creating additional demand for schooling facilities, unemployment of graduates, the increase in the costs of land and buildings etc. Reform in financing has to come about by modifying financing modes. Some ways could be that users should bear some part of the costs as entire public funding cannot be justified.

Source: Adapted from 'Financing Technical and Vocational Education: Modalities and Experiences' – UNESCO (<http://docplayer.net/2546817-Financing-technical-and-vocational-education-modalities-and-experiences.html>)

Which of the following is NOT a cause of difficulty in financing education in the developing world?

- a) The fact that some countries have partly publicly financed education systems
- b) The fact that more people want to have access to education systems
- c) The fact that the cost of employing teachers is rising
- d) The fact that many university graduates have not got a job

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

The benefits of vocational education and training

This European research review of the benefits of vocational education and training (VET) is released at a time when Europe is taking stock of the progress achieved in the Lisbon process and has launched a new strategy for growth and swift recovery from the economic crisis. Investment in human resources by education, training and other forms of learning is essential to achieving smart, sustainable and inclusive growth. VET will continue to play an important role in the shift towards more knowledge-intensive societies. Around half of all jobs in 2020 will require a medium-level qualification, which will often be achieved by some form of VET. Research on the benefits of education has a long history in education economics. The same cannot be said about the research on the specific benefits of VET, which has only recently started to emerge. For policy-making, however, it is crucial that decisions on actions and measures are sufficiently backed up by sound research evidence. In this research overview, Cedefop [The European Centre for the Development of Vocational Training], with the help of its ReferNet partners, gathered and analysed research evidence on VET benefits from across Europe. The aim was to collect evidence on the specific benefits of VET at micro, meso and macro levels and to examine the interdependencies of these levels. Both the economic and social benefits of VET are considered and the links between these two types of benefit are explored wherever possible. Research should inform policy-making and policy-making can provide new directions for future research. The general impression from the country contributions and the Cedefop synthesis is that this cycle is not yet structurally in place. By mapping the evidence in Europe, Cedefop will continue its efforts to increase the evidence base in VET policy-making, reporting on existing research in Europe and encouraging new research on promising topics.

Source: Adapted from 'The benefits of vocational education and training' - European Union, 2011 (<http://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/4121>)

One of the principal objectives of investment in VET is

- a) to enable Europeans to understand the progress of the Lisbon process
- b) to review the benefits of vocational education and training
- c) to enable Europe to achieve smart, sustainable and inclusive growth
- d) to enable the EU to launch a new strategy for economic growth

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

The benefits of vocational education and training

This European research review of the benefits of vocational education and training (VET) is released at a time when Europe is taking stock of the progress achieved in the Lisbon process and has launched a new strategy for growth and swift recovery from the economic crisis. Investment in human resources by education, training and other forms of learning is essential to achieving smart, sustainable and inclusive growth. VET will continue to play an important role in the shift towards more knowledge-intensive societies. Around half of all jobs in 2020 will require a medium-level qualification, which will often be achieved by some form of VET. Research on the benefits of education has a long history in education economics. The same cannot be said about the research on the specific benefits of VET, which has only recently started to emerge. For policy-making, however, it is crucial that decisions on actions and measures are sufficiently backed up by sound research evidence. In this research overview, Cedefop [The European Centre for the Development of Vocational Training], with the help of its ReferNet partners, gathered and analysed research evidence on VET benefits from across Europe. The aim was to collect evidence on the specific benefits of VET at micro, meso and macro levels and to examine the interdependencies of these levels. Both the economic and social benefits of VET are considered and the links between these two types of benefit are explored wherever possible. Research should inform policy-making and policy-making can provide new directions for future research. The general impression from the country contributions and the Cedefop synthesis is that this cycle is not yet structurally in place. By mapping the evidence in Europe, Cedefop will continue its efforts to increase the evidence base in VET policy-making, reporting on existing research in Europe and encouraging new research on promising topics.

Source: Adapted from 'The benefits of vocational education and training' - European Union, 2011
(<http://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/4121>)

Which of the following best summarizes the writer's view of research into the benefits of education?

- a) It has only recently been developed in a substantial manner
- b) It has focused above all on vocational education and training and its several unquestionable benefits
- c) It has focused on education in general but has not looked in detail at the particular benefits of VET
- d) It has focused in particular on historical issues and education economics

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

The benefits of vocational education and training

This European research review of the benefits of vocational education and training (VET) is released at a time when Europe is taking stock of the progress achieved in the Lisbon process and has launched a new strategy for growth and swift recovery from the economic crisis. Investment in human resources by education, training and other forms of learning is essential to achieving smart, sustainable and inclusive growth. VET will continue to play an important role in the shift towards more knowledge-intensive societies. Around half of all jobs in 2020 will require a medium-level qualification, which will often be achieved by some form of VET. Research on the benefits of education has a long history in education economics. The same cannot be said about the research on the specific benefits of VET, which has only recently started to emerge. For policy-making, however, it is crucial that decisions on actions and measures are sufficiently backed up by sound research evidence. In this research overview, Cedefop [The European Centre for the Development of Vocational Training], with the help of its ReferNet partners, gathered and analysed research evidence on VET benefits from across Europe. The aim was to collect evidence on the specific benefits of VET at micro, meso and macro levels and to examine the interdependencies of these levels. Both the economic and social benefits of VET are considered and the links between these two types of benefit are explored wherever possible. Research should inform policy-making and policy-making can provide new directions for future research. The general impression from the country contributions and the Cedefop synthesis is that this cycle is not yet structurally in place. By mapping the evidence in Europe, Cedefop will continue its efforts to increase the evidence base in VET policy-making, reporting on

existing research in Europe and encouraging new research on promising topics.

Source: Adapted from 'The benefits of vocational education and training' - European Union, 2011
(<http://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/4121>)

Which of the following best summarizes the writer's view of research evidence on vocational education?

- a) It is useful to enable the correct decisions to be made with regard to interventions in VET
- b) It has a long history
- c) It focuses on policy-making about interventions in public and private academic educational pathways
- d) It is not useful for policy-making

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

The benefits of vocational education and training

This European research review of the benefits of vocational education and training (VET) is released at a time when Europe is taking stock of the progress achieved in the Lisbon process and has launched a new strategy for growth and swift recovery from the economic crisis. Investment in human resources by education, training and other forms of learning is essential to achieving smart, sustainable and inclusive growth. VET will continue to play an important role in the shift towards more knowledge-intensive societies. Around half of all jobs in 2020 will require a medium-level qualification, which will often be achieved by some form of VET. Research on the benefits of education has a long history in education economics. The same cannot be said about the research on the specific benefits of VET, which has only recently started to emerge. For policy-making, however, it is crucial that decisions on actions and measures are sufficiently backed up by sound research evidence. In this research overview, Cedefop [The European Centre for the Development of Vocational Training], with the help of its ReferNet partners, gathered and analysed research evidence on VET benefits from across Europe. The aim was to collect evidence on the specific benefits of VET at micro, meso and macro levels and to examine the interdependencies of these levels. Both the economic and social benefits of VET are considered and the links between these two types of benefit are explored wherever possible. Research should inform policy-making and policy-making can provide new directions for future research. The general impression from the country contributions and the Cedefop synthesis is that this cycle is not yet structurally in place. By mapping the evidence in Europe, Cedefop will continue its efforts to increase the evidence base in VET policy-making, reporting on existing research in Europe and encouraging new research on promising topics.

Source: Adapted from 'The benefits of vocational education and training' - European Union, 2011
(<http://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/4121>)

The research overview presented in the document

- a) focuses in particular on the economic and social benefits of VET at a micro-level
- b) focuses on the interrelations between economic and social benefits and in particular at the macro level of impact
- c) focuses on the economic and social benefits of VET, as well as the links between these two types of benefit
- d) focuses exclusively on the economic benefits of VET at micro, meso and macro levels

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

The benefits of vocational education and training

This European research review of the benefits of vocational education and training (VET) is released at a time when Europe is taking stock of the progress achieved in the Lisbon process and has launched a new strategy for growth and swift recovery from the economic crisis. Investment in human resources by education, training and other forms of learning is essential to achieving smart, sustainable and inclusive growth. VET will continue to play an important role in the shift towards more knowledge-intensive societies. Around half of all jobs in 2020 will require a medium-level qualification, which will often be achieved by some form of VET. Research on the benefits of education has a long history in education economics. The same cannot be said about the research on the specific benefits of VET, which has only recently started to emerge. For policy-making, however, it is crucial that decisions on actions and measures are sufficiently backed up by sound research evidence. In this research overview, Cedefop [The European Centre for the Development of Vocational Training], with the help of its ReferNet partners, gathered and analysed research evidence on VET benefits from across Europe. The aim was to collect evidence on the specific benefits of VET at micro, meso and macro levels and to examine the interdependencies of these levels. Both the economic and social benefits of VET are considered and the links between these two types of benefit are explored wherever possible. Research should inform policy-making and policy-making can provide new directions for future research. The general impression from the country contributions and the Cedefop synthesis is that this cycle is not yet structurally in place. By mapping the evidence in Europe, Cedefop will continue its efforts to increase the evidence base in VET policy-making, reporting on existing research in Europe and encouraging new research on promising topics.

Source: Adapted from 'The benefits of vocational education and training' - European Union, 2011 (<http://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/4121>)

The "cycle" the writer mentions is

- a) the cycle between country contributions and evidence in Europe
- b) the cycle between directions for research and the actual activity of research
- c) the cycle between the evidence available in Europe and the areas where evidence is scarce
- d) the cycle between research and policy making

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

ORIENTACIÓN VOCACIONAL

[...] La orientación vocacional, en un sentido estricto, sería la intervención tendiente a facilitar la elección de objetos vocacionales, básicamente trabajo y/o estudio —ya que, insistimos, son ellos los que producen inclusión social—. Desde luego, el hacer o el quehacer humano no se limitan a trabajar y/o estudiar; pero si un sujeto no trabaja ni estudia, se encuentra a la deriva, excluido, desafiado de la trama social que regula los intercambios colectivos. Por su parte, la elección vocacional es tanto un proceso como un acto de elegir objetos (...). Elegir es, además de un proceso, un acto expresado en la toma de decisión a través de la cual el sujeto escoge un objeto con el que establece un vínculo particular, esperando obtener algún tipo de satisfacción del mismo. Inexorablemente, la satisfacción que deviene del vínculo entre sujeto y objeto es de carácter parcial, ya que (...) no hay un objeto único y absoluto para un sujeto. El proceso y el acto de elegir tienen aspectos conscientes e inconscientes. En la búsqueda incesante que implica la elección de un objeto vocacional hay momentos de enamoramiento, de ilusión, de euforia, pero también de desencanto, de desilusión, de apatía. Es un proceso continuo, permanente. Podríamos afirmar que en ningún aspecto de la vida, hay un objeto elegido de una vez y para siempre. Por ello, la idea de elección entendida como proceso se une a la noción de itinerario vital. Vivimos eligiendo, aunque puedan reconocerse momentos "clave" en la vida de un sujeto; (...). Por lo general, se ubica la mayor especificidad de la orientación vocacional en el momento en que, de acuerdo con el formato propio de las

sociedades, se le exige al sujeto una toma de decisión sobre su qué hacer. Esto es, cuando termina un trayecto educativo, cuando comienza uno nuevo, cuando busca trabajo o empleo. (...)

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Cuáles son las actividades humanas más afectadas por la problemática de la orientación?

- a) En su recorrido vital los sujetos sociales necesitan ayuda principalmente en la toma de decisiones que atañen a las actividades laborales y académicas
- b) Ya que el hombre no se limita a trabajar y/o estudiar, no hay una actividad específica que resulta ser más afectada por la cuestión de la orientación
- c) Dado que los objetos vocacionales específicos de la orientación son ajenos al quehacer humano, no existen actividades humanas afectadas por la problemática de la orientación
- d) A pesar de que el trabajo y el estudio son dos ámbitos fundamentales de la vida del hombre, la problemática de la orientación incluye principalmente el quehacer humano por completo

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

ORIENTACIÓN VOCACIONAL

[...] La orientación vocacional, en un sentido estricto, sería la intervención tendiente a facilitar la elección de objetos vocacionales, básicamente trabajo y/o estudio —ya que, insistimos, son ellos los que producen inclusión social—. Desde luego, el hacer o el quehacer humano no se limitan a trabajar y/o estudiar; pero si un sujeto no trabaja ni estudia, se encuentra a la deriva, excluido, desafiado de la trama social que regula los intercambios colectivos. Por su parte, la elección vocacional es tanto un proceso como un acto de elegir objetos (...). Elegir es, además de un proceso, un acto expresado en la toma de decisión a través de la cual el sujeto escoge un objeto con el que establece un vínculo particular, esperando obtener algún tipo de satisfacción del mismo. Inexorablemente, la satisfacción que deviene del vínculo entre sujeto y objeto es de carácter parcial, ya que (...) no hay un objeto único y absoluto para un sujeto. El proceso y el acto de elegir tienen aspectos conscientes e inconscientes. En la búsqueda incesante que implica la elección de un objeto vocacional hay momentos de enamoramiento, de ilusión, de euforia, pero también de desencanto, de desilusión, de apatía. Es un proceso continuo, permanente. Podríamos afirmar que en ningún aspecto de la vida, hay un objeto elegido de una vez y para siempre. Por ello, la idea de elección entendida como proceso se une a la noción de itinerario vital. Vivimos eligiendo, aunque puedan reconocerse momentos "clave" en la vida de un sujeto; (...). Por lo general, se ubica la mayor especificidad de la orientación vocacional en el momento en que, de acuerdo con el formato propio de las sociedades, se le exige al sujeto una toma de decisión sobre su qué hacer. Esto es, cuando termina un trayecto educativo, cuando comienza uno nuevo, cuando busca trabajo o empleo. (...)

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Qué tipo de actividades incluye el quehacer humano?

- a) Exclusivamente tareas y funciones específicas del ámbito profesional
- b) Un amplio abanico de actividades
- c) Actividades únicamente relacionadas con el sector académico
- d) Sólo actividades relacionadas con el sector de la carrera y faenas que afectan al ámbito vocacional

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

ORIENTACIÓN VOCACIONAL

[...] La orientación vocacional, en un sentido estricto, sería la intervención tendiente a facilitar la elección de objetos vocacionales, básicamente trabajo y/o estudio —ya que, insistimos, son ellos los que producen inclusión social—. Desde luego, el hacer o el quehacer humano no se limitan a trabajar y/o estudiar; pero si un sujeto no trabaja ni estudia, se encuentra a la deriva, excluido, desafiado de la trama social que regula los intercambios colectivos. Por su parte, la elección vocacional es tanto un proceso como un acto de elegir objetos (...). Elegir es, además de un proceso, un acto expresado en la toma de decisión a través de la cual el sujeto escoge un objeto con el que establece un vínculo particular, esperando obtener algún tipo de satisfacción del mismo. Inexorablemente, la satisfacción que deviene del vínculo entre sujeto y objeto es de carácter parcial, ya que (...) no hay un objeto único y absoluto para un sujeto. El proceso y el acto de elegir tienen aspectos conscientes e inconscientes. En la búsqueda incesante que implica la elección de un objeto vocacional hay momentos de enamoramiento, de ilusión, de euforia, pero también de desencanto, de desilusión, de apatía. Es un proceso continuo, permanente. Podríamos afirmar que en ningún aspecto de la vida, hay un objeto elegido de una vez y para siempre. Por ello, la idea de elección entendida como proceso se une a la noción de itinerario vital. Vivimos eligiendo, aunque puedan reconocerse momentos "clave" en la vida de un sujeto; (...). Por lo general, se ubica la mayor especificidad de la orientación vocacional en el momento en que, de acuerdo con el formato propio de las sociedades, se le exige al sujeto una toma de decisión sobre su qué hacer. Esto es, cuando termina un trayecto educativo, cuando comienza uno nuevo, cuando busca trabajo o empleo. (...)

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Cuáles son las condiciones imprescindibles para la realización de una inclusión social del hombre?

- a) Trabajar en el sector de los intercambios colectivos
- b) Cursar carreras de carácter social
- c) Ejercer una profesión, formarse e instruirse
- d) Desatender ya sea el trabajo como los estudios

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

ORIENTACIÓN VOCACIONAL

[...] La orientación vocacional, en un sentido estricto, sería la intervención tendiente a facilitar la elección de objetos vocacionales, básicamente trabajo y/o estudio —ya que, insistimos, son ellos los que producen inclusión social—. Desde luego, el hacer o el quehacer humano no se limitan a trabajar y/o estudiar; pero si un sujeto no trabaja ni estudia, se encuentra a la deriva, excluido, desafiado de la trama social que regula los intercambios colectivos. Por su parte, la elección vocacional es tanto un proceso como un acto de elegir objetos (...). Elegir es, además de un proceso, un acto expresado en la toma de decisión a través de la cual el sujeto escoge un objeto con el que establece un vínculo particular, esperando obtener algún tipo de satisfacción del mismo. Inexorablemente, la satisfacción que deviene del vínculo entre sujeto y objeto es de carácter parcial, ya que (...) no hay un objeto único y absoluto para un sujeto. El proceso y el acto de elegir tienen aspectos conscientes e inconscientes. En la búsqueda incesante que implica la elección de un objeto vocacional hay momentos de enamoramiento, de ilusión, de euforia, pero también de desencanto, de desilusión, de apatía. Es un proceso continuo, permanente. Podríamos afirmar que en ningún aspecto de la vida, hay un objeto elegido de una vez y para siempre. Por ello, la idea de elección entendida como proceso se une a la noción de itinerario vital. Vivimos

eligiendo, aunque puedan reconocerse momentos "clave" en la vida de un sujeto;(...). Por lo general, se ubica la mayor especificidad de la orientación vocacional en el momento en que, de acuerdo con el formato propio de las sociedades, se le exige al sujeto una toma de decisión sobre su qué hacer. Esto es, cuando termina un trayecto educativo, cuando comienza uno nuevo, cuando busca trabajo o empleo. (...)

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Cómo se configura el conseguimiento del objeto del deseo en el proceso de la elección?

- a) Cada vez que logra su deseo vocacional el hombre experimenta un proceso emocional voluble
- b) Ese tipo de conseguimiento despierta en el sujeto solo esperanzas atractivas
- c) Para el hombre la satisfacción de su deseo vocacional es un proceso integral y estable
- d) La decepción se apodera inexorablemente del sujeto cada vez que logra satisfacer su deseo vocacional

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

ORIENTACIÓN VOCACIONAL

[...] La orientación vocacional, en un sentido estricto, sería la intervención tendiente a facilitar la elección de objetos vocacionales, básicamente trabajo y/o estudio —ya que, insistimos, son ellos los que producen inclusión social—. Desde luego, el hacer o el quehacer humano no se limitan a trabajar y/o estudiar; pero si un sujeto no trabaja ni estudia, se encuentra a la deriva, excluido, desafiado de la trama social que regula los intercambios colectivos. Por su parte, la elección vocacional es tanto un proceso como un acto de elegir objetos (...). Elegir es, además de un proceso, un acto expresado en la toma de decisión a través de la cual el sujeto escoge un objeto con el que establece un vínculo particular, esperando obtener algún tipo de satisfacción del mismo. Inexorablemente, la satisfacción que deviene del vínculo entre sujeto y objeto es de carácter parcial, ya que (...) no hay un objeto único y absoluto para un sujeto. El proceso y el acto de elegir tienen aspectos conscientes e inconscientes. En la búsqueda incesante que implica la elección de un objeto vocacional hay momentos de enamoramiento, de ilusión, de euforia, pero también de desencanto, de desilusión, de apatía. Es un proceso continuo, permanente. Podríamos afirmar que en ningún aspecto de la vida, hay un objeto elegido de una vez y para siempre. Por ello, la idea de elección entendida como proceso se une a la noción de itinerario vital. Vivimos eligiendo, aunque puedan reconocerse momentos "clave" en la vida de un sujeto;(...). Por lo general, se ubica la mayor especificidad de la orientación vocacional en el momento en que, de acuerdo con el formato propio de las sociedades, se le exige al sujeto una toma de decisión sobre su qué hacer. Esto es, cuando termina un trayecto educativo, cuando comienza uno nuevo, cuando busca trabajo o empleo. (...)

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

En el texto, ¿a qué se denomina constante del recorrido vital del hombre?

- a) Al proceso que nos permite escoger una alternativa sustancial para nuestras vidas entre varias opciones
- b) Al conseguimiento global de un deseo vocacional
- c) A todas las actividades del quehacer humano
- d) A la separación entre el proceso de elección y las actividades laborales y académicas del hombre

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

La elección de un estudio al finalizar la escuela secundaria

[...] La elección no es un proceso acabado sino "un ser siendo", o sea un proceso de creación desde un ejercicio genuino de la libertad. Es por eso que la consideramos, en sí misma, una búsqueda. Entonces, la vocación sería un entramado complejo entre los deseos del sujeto, por un lado, y las posibilidades y ofertas del mundo sociocultural, por otro. Si bien asocia un sujeto con una actividad, tarea u ocupación, dicho qué hacer, vale insistir, no está libre de conflicto, en tanto motor de la propia constitución subjetiva. El deseo de hacer se despliega a través de las diferentes actividades de la persona (ocupaciones, oficios, carreras, profesiones u otras). Sostener una relación unidireccional: sujeto-única carrera resulta, a esta altura, insostenible. Es cierto que se puede reconocer la inclinación o preferencia por determinados tipos de actividades, sean laborales, educativas o de cualquier otra índole. Pero a dicha preferencia le sobreviene una elección, que soporta la toma de decisión. ¿Se toma o se deja? En última instancia, se trata de qué elegimos en el marco de las coordenadas que la época en que vivimos nos permite. Las elecciones están enhebradas por diversidad de gustos, aptitudes, capacidades, expectativas, valores, situaciones y todo tipo de condicionamientos materiales y simbólicos. Lo que denominamos vocación está montada sobre elecciones. La elección vocacional es el proceso y el acto de elegir qué hacer, ya sea carrera, ocupación o sencillamente una actividad como parte del itinerario vital. Las carreras, ocupaciones o actividades constituyen el qué de la elección. Por ello pueden ser consideradas como el objeto hacia el que se dirige el sujeto, tanto en el presente como en el futuro. Dichos objetos de elección pueden —en la fantasía del sujeto— cumplir con determinadas funciones: acompañar, proteger, perseguir, destruir, reparar, vaciar, frustrar, confundir, agredir; independientemente de lo que sean en "realidad", es decir, de la "utilidad" o función social que tengan.

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Cuál de las siguientes frases resume de manera más adecuada el significado de la expresión "no está libre de conflicto" relacionada con el concepto de elección?

- a) Los únicos objetos vocacionales que pueden satisfacer al hombre completamente son el trabajo y los estudios
- b) En la vida del hombre hay un objeto vocacional elegido de una vez y para siempre
- c) Vivimos eligiendo
- d) En el recorrido vital hay un objeto vocacional único y absoluto

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

La elección de un estudio al finalizar la escuela secundaria

[...] La elección no es un proceso acabado sino "un ser siendo", o sea un proceso de creación desde un ejercicio genuino de la libertad. Es por eso que la consideramos, en sí misma, una búsqueda. Entonces, la vocación sería un entramado complejo entre los deseos del sujeto, por un lado, y las posibilidades y ofertas del mundo sociocultural, por otro. Si bien asocia un sujeto con una actividad, tarea u ocupación, dicho qué hacer, vale insistir, no está libre de conflicto, en tanto motor de la propia constitución subjetiva. El deseo de hacer se despliega a través de las diferentes actividades de la persona (ocupaciones, oficios, carreras, profesiones u otras). Sostener una relación unidireccional: sujeto-única carrera resulta, a esta altura, insostenible. Es cierto que se puede reconocer la inclinación o preferencia por determinados tipos de actividades, sean laborales, educativas o de cualquier otra índole. Pero a dicha preferencia le sobreviene una elección, que soporta la toma de decisión. ¿Se toma o se deja? En última instancia, se trata de qué elegimos en el marco de las coordenadas que la época en que vivimos nos permite. Las elecciones están enhebradas por diversidad de gustos, aptitudes, capacidades, expectativas, valores, situaciones y todo tipo de condicionamientos materiales y simbólicos. Lo que

denominamos vocación está montada sobre elecciones. La elección vocacional es el proceso y el acto de elegir qué hacer, ya sea carrera, ocupación o sencillamente una actividad como parte del itinerario vital. Las carreras, ocupaciones o actividades constituyen el qué de la elección. Por ello pueden ser consideradas como el objeto hacia el que se dirige el sujeto, tanto en el presente como en el futuro. Dichos objetos de elección pueden —en la fantasía del sujeto— cumplir con determinadas funciones: acompañar, proteger, perseguir, destruir, reparar, vaciar, frustrar, confundir, agredir; independientemente de lo que sean en "realidad", es decir, de la "utilidad" o función social que tengan.

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

Además de un sentimiento de propensión, ¿a qué resulta vinculada la preferencia por un tipo de actividad?

- a) Ese tipo de preferencia no está subordinada a nada
- b) Al proceso de aceptar o rechazar un puesto de trabajo
- c) Exclusivamente al reconocimiento de una inclinación hacia determinadas actividades
- d) Al proceso de optar o rehusar una actividad de cualquier género

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

La elección de un estudio al finalizar la escuela secundaria

[...] La elección no es un proceso acabado sino "un ser siendo", o sea un proceso de creación desde un ejercicio genuino de la libertad. Es por eso que la consideramos, en sí misma, una búsqueda. Entonces, la vocación sería un entramado complejo entre los deseos del sujeto, por un lado, y las posibilidades y ofertas del mundo sociocultural, por otro. Si bien asocia un sujeto con una actividad, tarea u ocupación, dicho qué hacer, vale insistir, no está libre de conflicto, en tanto motor de la propia constitución subjetiva. El deseo de hacer se despliega a través de las diferentes actividades de la persona (ocupaciones, oficios, carreras, profesiones u otras). Sostener una relación unidireccional: sujeto-única carrera resulta, a esta altura, insostenible. Es cierto que se puede reconocer la inclinación o preferencia por determinados tipos de actividades, sean laborales, educativas o de cualquier otra índole. Pero a dicha preferencia le sobreviene una elección, que soporta la toma de decisión. ¿Se toma o se deja? En última instancia, se trata de qué elegimos en el marco de las coordenadas que la época en que vivimos nos permite. Las elecciones están enhebradas por diversidad de gustos, aptitudes, capacidades, expectativas, valores, situaciones y todo tipo de condicionamientos materiales y simbólicos. Lo que denominamos vocación está montada sobre elecciones. La elección vocacional es el proceso y el acto de elegir qué hacer, ya sea carrera, ocupación o sencillamente una actividad como parte del itinerario vital. Las carreras, ocupaciones o actividades constituyen el qué de la elección. Por ello pueden ser consideradas como el objeto hacia el que se dirige el sujeto, tanto en el presente como en el futuro. Dichos objetos de elección pueden —en la fantasía del sujeto— cumplir con determinadas funciones: acompañar, proteger, perseguir, destruir, reparar, vaciar, frustrar, confundir, agredir; independientemente de lo que sean en "realidad", es decir, de la "utilidad" o función social que tengan.

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Qué elementos pueden influenciar el proceso de elección?

- a) Ningún tipo de condicionamientos materiales y simbólicos logran modificar el proceso de elección
- b) Las elecciones están apartadas de aspectos específicos del hombre como gustos, aptitudes, valores, etc.
- c) A pesar de que los gustos pueden ser muy diferentes, el proceso de elección no se ve afectado por ningún

factor

- d) Una gran variedad de factores interfieren en el proceso de la elección

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

La elección de un estudio al finalizar la escuela secundaria

[...] La elección no es un proceso acabado sino "un ser siendo", o sea un proceso de creación desde un ejercicio genuino de la libertad. Es por eso que la consideramos, en sí misma, una búsqueda. Entonces, la vocación sería un entramado complejo entre los deseos del sujeto, por un lado, y las posibilidades y ofertas del mundo sociocultural, por otro. Si bien asocia un sujeto con una actividad, tarea u ocupación, dicho qué hacer, vale insistir, no está libre de conflicto, en tanto motor de la propia constitución subjetiva. El deseo de hacer se despliega a través de las diferentes actividades de la persona (ocupaciones, oficios, carreras, profesiones u otras). Sostener una relación unidireccional: sujeto-única carrera resulta, a esta altura, insostenible. Es cierto que se puede reconocer la inclinación o preferencia por determinados tipos de actividades, sean laborales, educativas o de cualquier otra índole. Pero a dicha preferencia le sobreviene una elección, que soporta la toma de decisión. ¿Se toma o se deja? En última instancia, se trata de qué elegimos en el marco de las coordenadas que la época en que vivimos nos permite. Las elecciones están enhebradas por diversidad de gustos, aptitudes, capacidades, expectativas, valores, situaciones y todo tipo de condicionamientos materiales y simbólicos. Lo que denominamos vocación está montada sobre elecciones. La elección vocacional es el proceso y el acto de elegir qué hacer, ya sea carrera, ocupación o sencillamente una actividad como parte del itinerario vital. Las carreras, ocupaciones o actividades constituyen el qué de la elección. Por ello pueden ser consideradas como el objeto hacia el que se dirige el sujeto, tanto en el presente como en el futuro. Dichos objetos de elección pueden —en la fantasía del sujeto— cumplir con determinadas funciones: acompañar, proteger, perseguir, destruir, reparar, vaciar, frustrar, confundir, agredir; independientemente de lo que sean en "realidad", es decir, de la "utilidad" o función social que tengan.

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Por qué se considera la elección como una búsqueda?

- a) Porque es una actuación preceptiva
- b) Porque depende de la toma de decisiones de los demás
- c) Porque coincide con la selección libre de unos objetos o actividades satisfactorias
- d) Porque está centrada en la rígida selección de estudios

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

La elección de un estudio al finalizar la escuela secundaria

[...] La elección no es un proceso acabado sino "un ser siendo", o sea un proceso de creación desde un ejercicio genuino de la libertad. Es por eso que la consideramos, en sí misma, una búsqueda. Entonces, la vocación sería un entramado complejo entre los deseos del sujeto, por un lado, y las posibilidades y ofertas del mundo sociocultural, por otro. Si bien asocia un sujeto con una actividad, tarea u ocupación, dicho qué hacer, vale insistir, no está libre de conflicto, en tanto motor de la propia constitución subjetiva. El deseo de hacer se despliega a través de las diferentes actividades de la persona (ocupaciones, oficios, carreras, profesiones u otras). Sostener una relación unidireccional: sujeto-única carrera resulta, a esta altura, insostenible. Es cierto que se puede reconocer la inclinación o preferencia por determinados tipos de actividades, sean laborales, educativas o de cualquier otra índole. Pero a dicha preferencia le sobreviene una elección, que soporta la toma de decisión. ¿Se toma o se deja? En última instancia, se trata de qué elegimos en el marco de las coordenadas

que la época en que vivimos nos permite. Las elecciones están enhebradas por diversidad de gustos, aptitudes, capacidades, expectativas, valores, situaciones y todo tipo de condicionamientos materiales y simbólicos. Lo que denominamos vocación está montada sobre elecciones. La elección vocacional es el proceso y el acto de elegir qué hacer, ya sea carrera, ocupación o sencillamente una actividad como parte del itinerario vital. Las carreras, ocupaciones o actividades constituyen el qué de la elección. Por ello pueden ser consideradas como el objeto hacia el que se dirige el sujeto, tanto en el presente como en el futuro. Dichos objetos de elección pueden —en la fantasía del sujeto— cumplir con determinadas funciones: acompañar, proteger, perseguir, destruir, reparar, vaciar, frustrar, confundir, agredir; independientemente de lo que sean en "realidad", es decir, de la "utilidad" o función social que tengan.

(Adaptado de Orientación vocacional y escuela secundaria. - 1a ed. ilustrada. - Ciudad Autónoma de Buenos Aires : Ministerio de Educación de la Nación, 2015. Libro digital, PDF - Secundaria para todos ; 3)
http://entrama.educacion.gov.ar/uploads/secundaria-para-todos/Orientacion_Vocacional.pdf

¿Qué sentimientos pueden despertar en los sujetos los objetos vocacionales?

- a) Nada más que desilusión y desencanto
- b) Nada más que sentimientos positivos
- c) Sentimientos relacionados con la ilusión pero también con el desencanto
- d) Exclusivamente confusión y decepción

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Pour permettre aux élèves d'aborder leur orientation avec une vision équilibrée des différents métiers vers lesquels ils peuvent se diriger, il est essentiel de renouveler complètement l'enseignement de la technologie au collège. Cette dernière a subi, ces dernières années, de nombreuses transformations, depuis les « travaux manuels » des années 1960 jusqu'aux programmes actuels. Mais son enseignement reste encore insuffisant et trop déconnecté de la réalité des métiers. Il faut cinq heures de technologie par semaine, au moins, pour tous les élèves de collège et tout au long de celui-ci. Il faut que cet enseignement soit en relation avec l'ensemble des disciplines scientifiques ainsi qu'avec le tissu artisanal et industriel de proximité. Il faut que ses programmes soient structurés à partir de la découverte des différentes branches professionnelles (les métiers du tissu, du bois, de l'électricité, de la restauration, de la mécanique, de l'électronique, etc.). C'est ainsi que tous les élèves – quelle que soit leur origine sociale – pourront accéder à la diversité des métiers et comprendre en quoi ces derniers requièrent des savoirs stabilisés dans les disciplines générales. On pourrait ainsi espérer, tout à la fois, une remobilisation des élèves « décrochés » en mathématiques ou en français, la découverte de nouveaux centres d'intérêt professionnels chez ceux qui se voyaient déjà embarqués dans des études générales et un regard différent de tous sur des métiers injustement dépréciés. Reste, enfin, pour lutter contre toutes les formes d'orientation contrainte, mal préparées et mal vécues par les élèves et leurs familles, à mettre en place une véritable éducation au choix. Car, n'oublions pas que ce sont les élèves les plus fragiles et les moins armés intellectuellement, presque toujours les moins informés, le plus souvent ceux qui sont incapables de se projeter dans le futur, qui doivent faire, le plus tôt, les choix déterminants pour leur avenir.

Adapté de Philippe Meirieu, École: demandez le programme !, p. 51

Pour permettre aux élèves de mieux s'orienter :

- a) Il faut introduire l'enseignement des matières technologiques au lycée.
- b) Il faut actualiser l'enseignement des matières technologiques au collège.
- c) Il faut éliminer l'enseignement des matières technologiques au collège.

- d) Il faut introduire l'enseignement des matières technologiques au collège.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Pour permettre aux élèves d'aborder leur orientation avec une vision équilibrée des différents métiers vers lesquels ils peuvent se diriger, il est essentiel de renouveler complètement l'enseignement de la technologie au collège. Cette dernière a subi, ces dernières années, de nombreuses transformations, depuis les « travaux manuels » des années 1960 jusqu'aux programmes actuels. Mais son enseignement reste encore insuffisant et trop déconnecté de la réalité des métiers. Il faut cinq heures de technologie par semaine, au moins, pour tous les élèves de collège et tout au long de celui-ci. Il faut que cet enseignement soit en relation avec l'ensemble des disciplines scientifiques ainsi qu'avec le tissu artisanal et industriel de proximité. Il faut que ses programmes soient structurés à partir de la découverte des différentes branches professionnelles (les métiers du tissu, du bois, de l'électricité, de la restauration, de la mécanique, de l'électronique, etc.). C'est ainsi que tous les élèves – quelle que soit leur origine sociale – pourront accéder à la diversité des métiers et comprendre en quoi ces derniers requièrent des savoirs stabilisés dans les disciplines générales. On pourrait ainsi espérer, tout à la fois, une remobilisation des élèves « décrochés » en mathématiques ou en français, la découverte de nouveaux centres d'intérêt professionnels chez ceux qui se voyaient déjà embarqués dans des études générales et un regard différent de tous sur des métiers injustement dépréciés. Reste, enfin, pour lutter contre toutes les formes d'orientation contrainte, mal préparées et mal vécues par les élèves et leurs familles, à mettre en place une véritable éducation au choix. Car, n'oublions pas que ce sont les élèves les plus fragiles et les moins armés intellectuellement, presque toujours les moins informés, le plus souvent ceux qui sont incapables de se projeter dans le futur, qui doivent faire, le plus tôt, les choix déterminants pour leur avenir.

Adapté de Philippe Meirieu, École: demandez le programme !, p. 51

L'auteur pense que l'enseignement de la technologie :

- a) Devrait concerner seulement certains élèves.
- b) Devrait concerner seulement la première année du collège.
- c) Doit être intensifié et mis en rapport avec le monde du travail d'aujourd'hui.
- d) Devrait porter sur une seule branche professionnelle.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Pour permettre aux élèves d'aborder leur orientation avec une vision équilibrée des différents métiers vers lesquels ils peuvent se diriger, il est essentiel de renouveler complètement l'enseignement de la technologie au collège. Cette dernière a subi, ces dernières années, de nombreuses transformations, depuis les « travaux manuels » des années 1960 jusqu'aux programmes actuels. Mais son enseignement reste encore insuffisant et trop déconnecté de la réalité des métiers. Il faut cinq heures de technologie par semaine, au moins, pour tous les élèves de collège et tout au long de celui-ci. Il faut que cet enseignement soit en relation avec l'ensemble des disciplines scientifiques ainsi qu'avec le tissu artisanal et industriel de proximité. Il faut que ses programmes soient structurés à partir de la découverte des différentes branches professionnelles (les métiers du tissu, du bois, de l'électricité, de la restauration, de la mécanique, de l'électronique, etc.). C'est ainsi que tous les élèves – quelle que soit leur origine sociale – pourront accéder à la diversité des métiers et comprendre en quoi ces derniers requièrent des savoirs stabilisés dans les disciplines générales. On pourrait ainsi espérer, tout à la fois, une remobilisation des élèves « décrochés » en mathématiques ou en français, la découverte de nouveaux centres d'intérêt professionnels chez ceux qui se voyaient déjà embarqués dans des études générales et un regard différent de tous sur des métiers injustement dépréciés. Reste, enfin, pour lutter contre toutes les formes d'orientation contrainte, mal préparées et mal vécues par les élèves et leurs familles, à mettre en place une véritable éducation au choix. Car, n'oublions pas que ce sont les élèves les plus fragiles et les moins armés intellectuellement, presque toujours les moins informés, le plus souvent ceux qui sont incapables de se projeter

dans le futur, qui doivent faire, le plus tôt, les choix déterminants pour leur avenir.
Adapté de Philippe Meirieu, École: demandez le programme !, p. 51

Cette révision de l'enseignement de la technologie aurait comme première conséquence :

- a) La diminution du chômage.
- b) Une prise de conscience de la part de tous les élèves de la variété des métiers et de leur lien avec les matières scolaires étudiées.
- c) L'introduction directe dans le monde du travail des élèves d'origine modeste.
- d) Une prise de conscience de la part des élèves d'origine modeste de la variété des métiers et de leur lien avec les matières scolaires étudiées.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Pour permettre aux élèves d'aborder leur orientation avec une vision équilibrée des différents métiers vers lesquels ils peuvent se diriger, il est essentiel de renouveler complètement l'enseignement de la technologie au collège. Cette dernière a subi, ces dernières années, de nombreuses transformations, depuis les « travaux manuels » des années 1960 jusqu'aux programmes actuels. Mais son enseignement reste encore insuffisant et trop déconnecté de la réalité des métiers. Il faut cinq heures de technologie par semaine, au moins, pour tous les élèves de collège et tout au long de celui-ci. Il faut que cet enseignement soit en relation avec l'ensemble des disciplines scientifiques ainsi qu'avec le tissu artisanal et industriel de proximité. Il faut que ses programmes soient structurés à partir de la découverte des différentes branches professionnelles (les métiers du tissu, du bois, de l'électricité, de la restauration, de la mécanique, de l'électronique, etc.). C'est ainsi que tous les élèves – quelle que soit leur origine sociale – pourront accéder à la diversité des métiers et comprendre en quoi ces derniers requièrent des savoirs stabilisés dans les disciplines générales. On pourrait ainsi espérer, tout à la fois, une remobilisation des élèves « décrochés » en mathématiques ou en français, la découverte de nouveaux centres d'intérêt professionnels chez ceux qui se voyaient déjà embarqués dans des études générales et un regard différent de tous sur des métiers injustement dépréciés. Reste, enfin, pour lutter contre toutes les formes d'orientation contrainte, mal préparées et mal vécues par les élèves et leurs familles, à mettre en place une véritable éducation au choix. Car, n'oublions pas que ce sont les élèves les plus fragiles et les moins armés intellectuellement, presque toujours les moins informés, le plus souvent ceux qui sont incapables de se projeter dans le futur, qui doivent faire, le plus tôt, les choix déterminants pour leur avenir.

Adapté de Philippe Meirieu, École: demandez le programme !, p. 51

Parmi les autres conséquences de cette révision de l'enseignement de la technologie, il y aurait :

- a) La motivation des élèves faibles dans les matières les plus importantes et l'éveil de nouvelles aptitudes chez les autres.
- b) Un sentiment de mépris vers les filières professionnelles.
- c) La mise en route des cours de rattrapage en mathématiques ou en français.
- d) Le décrochage scolaire des élèves les plus démunis.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Pour permettre aux élèves d'aborder leur orientation avec une vision équilibrée des différents métiers vers lesquels ils peuvent se diriger, il est essentiel de renouveler complètement l'enseignement de la technologie au collège. Cette dernière a subi, ces dernières années, de nombreuses transformations, depuis les « travaux

manuels » des années 1960 jusqu'aux programmes actuels. Mais son enseignement reste encore insuffisant et trop déconnecté de la réalité des métiers. Il faut cinq heures de technologie par semaine, au moins, pour tous les élèves de collège et tout au long de celui-ci. Il faut que cet enseignement soit en relation avec l'ensemble des disciplines scientifiques ainsi qu'avec le tissu artisanal et industriel de proximité. Il faut que ses programmes soient structurés à partir de la découverte des différentes branches professionnelles (les métiers du tissu, du bois, de l'électricité, de la restauration, de la mécanique, de l'électronique, etc.). C'est ainsi que tous les élèves – quelle que soit leur origine sociale – pourront accéder à la diversité des métiers et comprendre en quoi ces derniers requièrent des savoirs stabilisés dans les disciplines générales. On pourrait ainsi espérer, tout à la fois, une remobilisation des élèves « décrochés » en mathématiques ou en français, la découverte de nouveaux centres d'intérêt professionnels chez ceux qui se voyaient déjà embarqués dans des études générales et un regard différent de tous sur des métiers injustement dépréciés. Reste, enfin, pour lutter contre toutes les formes d'orientation contrainte, mal préparées et mal vécues par les élèves et leurs familles, à mettre en place une véritable éducation au choix. Car, n'oublions pas que ce sont les élèves les plus fragiles et les moins armés intellectuellement, presque toujours les moins informés, le plus souvent ceux qui sont incapables de se projeter dans le futur, qui doivent faire, le plus tôt, les choix déterminants pour leur avenir.

Adapté de Philippe Meirieu, *École: demandez le programme !*, p. 51

Selon l'auteur, en France :

- a) Les élèves les plus faibles abandonnent l'école très tôt.
- b) Les élèves les plus faibles sont obligés de s'orienter trop tôt.
- c) Les élèves les plus faibles choisissent leur orientation en fonction de leurs aspirations.
- d) Les élèves les plus faibles sont adéquatement guidés dans le choix de leur orientation.

Quesito 8 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Les conseillers d'orientation des lycées ou des CIO (centre d'information et d'orientation) ont les oreilles qui sifflent : « La conseillère du lycée n'est pas très disponible. Elle est là deux demi-journées par semaine pour 1200 élèves ! », se plaint Élise.

Les nouveaux coachs, eux, sont vus d'un mauvais œil par les conseillers d'orientation psychologues (Copsy) des lycées publics. « N'importe qui peut s'improviser coach, il n'y a pas de diplôme exigé, ce ne sont pas des psychologues, ils n'ont pas d'autre intérêt que commercial ! » peste Catherine Remermier, Copsy en Seine-Saint-Denis.

Des clients plutôt que des élèves.

« Il ne faut pas cracher sur le service public de l'orientation, souligne Jean-Robert Pitte, délégué interministériel à l'orientation, mais, pour l'améliorer, il faut que l'ensemble de la communauté éducative, conseillers d'orientation, parents et enseignants s'en emparent. Il est impératif qu'il y ait, dans les futures Écoles supérieures du professorat et de l'éducation (Espe) des modules de formation sur l'orientation. »

« Nous ne sommes pas en concurrence avec le public » tient à préciser Alexandre de Lamazière, président de l'Odiep, organisme privé qui propose du coaching d'orientation depuis 2009. « Nous avons plus d'expérience du monde professionnel et des logiciels de tests plus performants. » Dans la plupart des officines privées, on ne parle pas d'« élèves » mais de « clients ». « Il y a du bon et du n'importe quoi », regrette Nicolas Fellus de Studyrama, magazine spécialisé dans l'orientation. « Certains ne donnent que de vagues conseils et proposent des tests que n'importe qui peut se procurer gratuitement sur Internet. » Sébastien, élève de terminale S, a l'impression de s'être fait avoir : « Mes parents ont déboursé près de 500 euros pour s'entendre dire que j'étais un scientifique. Cela ne me donne pas d'idée de métier et cela fait cher le constat de ce que je savais déjà ! »

Adeline Fleury - Le Journal du Dimanche dimanche, février 2013

Pourquoi les nouveaux coachs sont-ils vus d'un mauvais œil par les Copsy ?

- a) Parce qu'ils ont plusieurs intérêts.
- b) Parce qu'ils n'ont pas de diplôme.
- c) Parce qu'ils possèdent un diplôme spécifique.
- d) Parce qu'ils ne sont pas psychologues et qu'ils n'ont pas d'autre intérêt que commercial.

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Les conseillers d'orientation des lycées ou des CIO (centre d'information et d'orientation) ont les oreilles qui sifflent : « La conseillère du lycée n'est pas très disponible. Elle est là deux demi-journées par semaine pour 1200 élèves ! », se plaint Élise.

Les nouveaux coaches, eux, sont vus d'un mauvais œil par les conseillers d'orientation psychologues (Copsy) des lycées publics. « N'importe qui peut s'improviser coach, il n'y a pas de diplôme exigé, ce ne sont pas des psychologues, ils n'ont pas d'autre intérêt que commercial! » peste Catherine Remermier, Copsy en Seine-Saint-Denis.

Des clients plutôt que des élèves.

« Il ne faut pas cracher sur le service public de l'orientation, souligne Jean-Robert Pitte, délégué interministériel à l'orientation, mais, pour l'améliorer, il faut que l'ensemble de la communauté éducative, conseillers d'orientation, parents et enseignants s'en emparent. Il est impératif qu'il y ait, dans les futures Écoles supérieures du professorat et de l'éducation (Espe) des modules de formation sur l'orientation. »

« Nous ne sommes pas en concurrence avec le public » tient à préciser Alexandre de Lamazière, président de l'Odiep, organisme privé qui propose du coaching d'orientation depuis 2009. « Nous avons plus d'expérience du monde professionnel et des logiciels de tests plus performants. » Dans la plupart des officines privées, on ne parle pas d'« élèves » mais de « clients ». « Il y a du bon et du n'importe quoi », regrette Nicolas Fellus de Studyràma, magazine spécialisé dans l'orientation. « Certains ne donnent que de vagues conseils et proposent des tests que n'importe qui peut se procurer gratuitement sur Internet. » Sébastien, élève de terminale S, a l'impression de s'être fait avoir : « Mes parents ont déboursé près de 500 euros pour s'entendre dire que j'étais un scientifique. Cela ne me donne pas d'idée de métier et cela fait cher le constat de ce que je savais déjà! »

Adeline Fleury - Le Journal du Dimanche dimanche, février 2013

Qu'est-ce que Jean-Robert Pitte souligne à propos de l'orientation ?

- a) Que les parents et les enseignants n'ont aucune relation avec elle.
- b) Qu'il ne faut pas cracher sur le service public de l'orientation.
- c) Que les conseillers d'orientation doivent renoncer à leur activité.
- d) Que les modules de formation sur l'orientation ne sont pas nécessaires.

Quesito 8 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Les conseillers d'orientation des lycées ou des CIO (centre d'information et d'orientation) ont les oreilles qui sifflent : « La conseillère du lycée n'est pas très disponible. Elle est là deux demi-journées par semaine pour 1200 élèves ! », se plaint Élise.

Les nouveaux coaches, eux, sont vus d'un mauvais œil par les conseillers d'orientation psychologues (Copsy) des lycées publics. « N'importe qui peut s'improviser coach, il n'y a pas de diplôme exigé, ce ne sont pas des psychologues, ils n'ont pas d'autre intérêt que commercial! » peste Catherine Remermier, Copsy en Seine-Saint-Denis.

Des clients plutôt que des élèves.

« Il ne faut pas cracher sur le service public de l'orientation, souligne Jean-Robert Pitte, délégué interministériel à l'orientation, mais, pour l'améliorer, il faut que l'ensemble de la communauté éducative, conseillers d'orientation, parents et enseignants s'en emparent. Il est impératif qu'il y ait, dans les futures Écoles supérieures du professorat et de l'éducation (Espe) des modules de formation sur l'orientation. »

« Nous ne sommes pas en concurrence avec le public » tient à préciser Alexandre de Lamazière, président de l'Odiep, organisme privé qui propose du coaching d'orientation depuis 2009. « Nous avons plus d'expérience du monde professionnel et des logiciels de tests plus performants. » Dans la plupart des officines privées, on ne parle pas d'« élèves » mais de « clients ». « Il y a du bon et du n'importe quoi », regrette Nicolas Fellus de Studyrama, magazine spécialisé dans l'orientation. « Certains ne donnent que de vagues conseils et proposent des tests que n'importe qui peut se procurer gratuitement sur Internet. » Sébastien, élève de terminale S, a l'impression de s'être fait avoir : « Mes parents ont déboursé près de 500 euros pour s'entendre dire que j'étais un scientifique. Cela ne me donne pas d'idée de métier et cela fait cher le constat de ce que je savais déjà! »
Adeline Fleury - Le Journal du Dimanche dimanche, février 2013

La conseillère du lycée travaille-t-elle tous les jours ?

- a) Non, elle est là deux demi-journées par semaine.
- b) Oui, elle est toujours disponible.
- c) Non, seulement le lundi.
- d) Oui, sauf le samedi.

Quesito 8 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Les conseillers d'orientation des lycées ou des CIO (centre d'information et d'orientation) ont les oreilles qui sifflent : « La conseillère du lycée n'est pas très disponible. Elle est là deux demi-journées par semaine pour 1200 élèves ! », se plaint Élise.

Les nouveaux coaches, eux, sont vus d'un mauvais œil par les conseillers d'orientation psychologues (Copsy) des lycées publics. « N'importe qui peut s'improviser coach, il n'y a pas de diplôme exigé, ce ne sont pas des psychologues, ils n'ont pas d'autre intérêt que commercial! » peste Catherine Remermier, Copsy en Seine-Saint-Denis.

Des clients plutôt que des élèves.

« Il ne faut pas cracher sur le service public de l'orientation, souligne Jean-Robert Pitte, délégué interministériel à l'orientation, mais, pour l'améliorer, il faut que l'ensemble de la communauté éducative, conseillers d'orientation, parents et enseignants s'en emparent. Il est impératif qu'il y ait, dans les futures Écoles supérieures du professorat et de l'éducation (Espe) des modules de formation sur l'orientation. »

« Nous ne sommes pas en concurrence avec le public » tient à préciser Alexandre de Lamazière, président de l'Odiep, organisme privé qui propose du coaching d'orientation depuis 2009. « Nous avons plus d'expérience du monde professionnel et des logiciels de tests plus performants. » Dans la plupart des officines privées, on ne parle pas d'« élèves » mais de « clients ». « Il y a du bon et du n'importe quoi », regrette Nicolas Fellus de Studyrama, magazine spécialisé dans l'orientation. « Certains ne donnent que de vagues conseils et proposent des tests que n'importe qui peut se procurer gratuitement sur Internet. » Sébastien, élève de terminale S, a l'impression de s'être fait avoir : « Mes parents ont déboursé près de 500 euros pour s'entendre dire que j'étais un scientifique. Cela ne me donne pas d'idée de métier et cela fait cher le constat de ce que je savais déjà! »
Adeline Fleury - Le Journal du Dimanche dimanche, février 2013

Qu'est-ce que Alexandre de Lamazière affirme ?

- a) Que l'Odiep est en concurrence avec le public.
- b) Que l'Odiep a plus d'expérience du monde professionnel.
- c) Que l'Odiep n'a aucune expérience du monde professionnel.
- d) Que l'Odiep ne possède pas de logiciels de tests plus performants.

Quesito 8 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Les conseillers d'orientation des lycées ou des CIO (centre d'information et d'orientation) ont les oreilles qui sifflent : « La conseillère du lycée n'est pas très disponible. Elle est là deux demi-journées par semaine pour 1200 élèves ! », se plaint Élise.

Les nouveaux coachs, eux, sont vus d'un mauvais œil par les conseillers d'orientation psychologues (Copsy) des lycées publics. « N'importe qui peut s'improviser coach, il n'y a pas de diplôme exigé, ce ne sont pas des psychologues, ils n'ont pas d'autre intérêt que commercial ! » peste Catherine Remermier, Copsy en Seine-Saint-Denis.

Des clients plutôt que des élèves.

« Il ne faut pas cracher sur le service public de l'orientation, souligne Jean-Robert Pitte, délégué interministériel à l'orientation, mais, pour l'améliorer, il faut que l'ensemble de la communauté éducative, conseillers d'orientation, parents et enseignants s'en emparent. Il est impératif qu'il y ait, dans les futures Écoles supérieures du professorat et de l'éducation (Espe) des modules de formation sur l'orientation. »

« Nous ne sommes pas en concurrence avec le public » tient à préciser Alexandre de Lamazière, président de l'Odiep, organisme privé qui propose du coaching d'orientation depuis 2009. « Nous avons plus d'expérience du monde professionnel et des logiciels de tests plus performants. » Dans la plupart des officines privées, on ne parle pas d'« élèves » mais de « clients ». « Il y a du bon et du n'importe quoi », regrette Nicolas Fellus de Studyrama, magazine spécialisé dans l'orientation. « Certains ne donnent que de vagues conseils et proposent des tests que n'importe qui peut se procurer gratuitement sur Internet. » Sébastien, élève de terminale S, a l'impression de s'être fait avoir : « Mes parents ont déboursé près de 500 euros pour s'entendre dire que j'étais un scientifique. Cela ne me donne pas d'idée de métier et cela fait cher le constat de ce que je savais déjà ! »

Adeline Fleury - Le Journal du Dimanche dimanche, février 2013

De quoi s'occupe le magazine Studyrama ?

- a) D'internet.
- b) D'orientation.
- c) De l'université.
- d) De travail.